
„Ich schäme mich nicht!“ Predigt über Römer 1,13-17
von Pfarrer Harald Vogt - 3. Sonntag nach Epiphania - 22.1.2023

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

können wir ungeniert über unseren Glauben reden? Über das, was uns im Innersten hält, Kraft gibt, bewegt? Über unsere innere Verbindung mit Gott, mit Jesus? Können wir darüber reden?

Oder ist es uns peinlich? Wir könnten ja schief angeschaut werden. Denn es ist gerade nicht angesagt, über seinen Glauben, das eigene Gebet, seine Verbundenheit mit einer Kirche zu reden.

Viele Menschen, vor allem die jüngeren in unserer westlichen Welt, wollen so unabhängig wie möglich sein. Sie ihre Meinung selber bilden, vor allem über das Internet. Sie binden sich nicht gerne. Nicht an Parteien und Verbände, nicht an Vereine und langfristige Verpflichtungen. Und erst recht nicht an Religionsgemeinschaften, die ihnen sagen, was sie zu glauben hätten.

Darum bringt sich jede, jeder in Verdacht, nicht frei und unabhängig zu sein, der in den alltäglichen Diskussionen und Gesprächen von Glaube und Gebet, Bibel und Gott, oder gar seiner Beheimatung in einer Kirche spricht. Vor allem, seit die Kirchen durch die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, allesamt als unglaubwürdig angesehen werden.

Anderes gilt für den Zeitgenossen, der freischwebend über Spiritualität redet. Wenn der oder die über seine sehr eigene Naturreligion, über Engel und Geister, Meditation und Seelenwanderung, Magie oder die Begegnung mit Außerirdischen spricht, so ist das selbstverständlich interessant und bedenkenswert.

Doch wer *Jesus* ins Spiel bringt, stößt immer mehr auf eine befremdliche Mauer: Jesus, das war doch gestern!

Dass über alles frei gesprochen und diskutiert werden darf, ist unbedingt notwendig und wichtig für eine Gesellschaft. Und hier richteten und richten alle Religionsgemeinschaften großen Schaden an, wenn sie sich für absolut erklären.

Und wenn viele von uns spüren: Nichts mehr ist selbstverständlich, nichts mehr sicher, dann ist das noch kein Schaden. Aber trauen wir uns noch, unsere Gotteserfahrung, die Schätze der Bibel und die Botschaft Jesu ins Gespräch zu bringen?

Und damit wären wir unmittelbar bei Paulus. Habt ihr euch schon mal gefragt, warum er an die Christen in Rom schreibt: „Zu dieser Botschaft bekenne ich mich ohne mich zu schämen.“ Oder wie Luther übersetzt: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“ Warum sollte er sich denn schämen?

Weil man über ihn oft spottete: „Da kommt einer aus dem hintersten Winkel des römischen Reiches und will uns erzählen, dass es nur einen Gott gibt, wo doch die Welt voller Götter ist und jeder sich seine Religion zimmert. Warum sollte ausgerechnet an *deinem* Gott was dran sein?“

Und Paulus antwortet: „Weil das Evangelium eine Kraft Gottes ist, die jedem, der darauf vertraut, Rettung bringt.“ Das griechische Wort (*soteria*), das hier mit ‚Rettung‘ übersetzt wird, hat allerdings eine größere Bedeutungsbreite. Es kann auch mit ‚Befreiung‘ und ‚Sicherheit‘ übersetzt werden. Während „Rettung“ mehr das ‚ewige Heil‘ im Blick hat, bezieht sich der Begriff „Befreiung“, schon auf das Leben jetzt.

Und beides meint und erlebte Paulus: Das Evangelium schenkt meiner Seele schon jetzt ein Gefühl der Erlösung, Geborgenheit und Sicherheit und macht mich gleichzeitig in meinen Beziehungen zu anderen freier. Und genau deshalb ist unser Glaube nicht nur eine Privatsache. Denn wo immer er zu Herzen genommen wird, verändert er mich, das Miteinander, verändert er die Welt.

Und deshalb wurde Paulus auch in Rom verurteilt und hingerichtet - wie schon Jesus in Jerusalem. Wie alle seine Jünger. Keiner starb eines natürlichen Todes, wusstet ihr das?

Es geht auch, aber eben *nicht nur* um *mein* Seelenheil. Es geht zuallererst um die **Treue Gottes zu allen Menschen**. Das ist mit der „Gerechtigkeit“ Gottes gemeint. Seine Treue gilt den Menschen des jüdischen Volkes von Anfang an und immer noch. Und ebenso auch allen anderen Menschen. Es darf also keine Feindschaft zwischen Juden und Christen geben!

Gottes Treue gilt den gebildeten, also den wohlhabenderen Menschen wie den Ungebildeten, also den ärmeren gesellschaftlichen Schichten.

Für **Gott** sind **alle gleich wichtig**. Und für **uns** sollten sie das **auch** sein! Und das war und ist für viele das Gefährliche am christlichen Glauben: Er durchkreuzt das Oben und Unten in der Gesellschaft. Darum wurde Paulus hingerichtet und darum wurden die Christen als einzige Glaubensgemeinschaft 250 Jahre lang vom römischen Staat verfolgt und unterdrückt.

Aber genau das: Die Botschaft von der Treue Gottes zu jedem Menschen ist auch das Wunderbare an unserem Glauben. Stellt euch vor: Jede und jeder ist wichtig, ein wertvolles Individuum.

Mit dieser Überzeugung geht mal in unserem Ort herum. Schaut euch die Kinder, die Nachbarn, die Fremden, die Verwandten an. Wenn ich versuchen würde, alle so wertzuschätzen wie es die göttliche Wirklichkeit tut, das würde unsere Kontakte, Gespräche, Beziehungen, es würde unser Zusammenleben verändern. Ja, es ist unsere christliche Überzeugung, dass jede und jeder von uns eine kleine Schatztruhe ist, die es miteinander zu entdecken gilt zum Wohl aller.

Aber klar, das umzusetzen, zu leben, das ist heftig, eine große Aufgabe. Und wenn du's versuchst, dann wird es dir nicht gelingen, weil du so ein guter edler Mensch bist, sondern weil du Gott vertraust. Weil du aus seiner Schatztruhe, seiner lichten Mitte etwas empfängst: Geborgenheit, Liebe, Selbstvertrauen. Und auch Trost und Vergebung, wenn's mit der Menschenfreundlichkeit wieder nicht klappt. Wenn du dir selbst im Weg stehst, wenn das Leben und die anderen dir übel mitspielen.

Und eines dürfen wir auch mehr und mehr spüren: die Gewissheit, dass mein unvollkommenes Leben nach dem physischen Tod seine Vollendung und Geborgenheit erfährt. Heilsgewissheit nannte man das früher.

Müssen wir uns für diesen Glauben schämen? Warum sollten wir? Er könnte unsere Beziehungen und die Erde retten. Er ist in der Lage Zufriedenheit und Lebensglück zu schenken. Und eine Neugier auf Erkenntnisse, auf Menschen, die Natur, den Kosmos, weil alles wertvoll und ein Geschenk ist.

Warum sollten wir uns schämen? Nein, im Gegenteil!

Wo doch selbst ein Dieter Bohlen, den ich ja eigentlich gar nicht mag, (ihr wisst, der Sänger und Jurymitglied bei >Deutschland sucht den Superstar<), wenn sogar der in einem RTL-Interview sagt: „Ich mag es, dass die Familie täglich zum Frühstück betet und ohne Gebet könnte ich gar nicht einschlafen.“ Bohlen ist nach eigenen Angaben evangelisch und geht „selten in die Kirche, aber wenn sich die Gelegenheit ergibt, gerne.“

Also, wenn sogar *er* solche Interviews gibt, dann lasst uns doch auch etwas begeisterter, froher, selbstverständlicher reden von unserem Glauben, von unserem Vertrauen in Jesus und die befreiende Wirklichkeit Gottes.

Lasst uns davon reden, weil
unsere Erde, die Menschheit und wir selbst
diese Verbundenheit in und mit Gott
brauchen.

Amen.